

Erinnerung: Vor 80 Jahren

Am 30. März 1945 schrieb meine Mutti (21) einen Brief an meinen Vati (24), der sie noch am 26. März 1945 geheiratet hatte. Er selbst war auf dem Weg zur Kommandozentrale der U-Boot-Flotte in Kiel.

„Mein Liebling!

Ich kann es noch gar nicht richtig glauben, dass ich nun wieder alleine sein soll; wenn es auch nur wenige Urlaubstage waren, so waren sie trotz allem sehr sehr schön. Ist doch in diesen Tagen unser beiderseitiger Wunsch in Erfüllung gegangen.“

Mein Vater war zu dieser Zeit Mitglied der Besatzung des Ausbildungs-U-Boots U 929 in Stettin. In diesen letzten Tagen des Krieges war die einzige Möglichkeit, auf Urlaub in die Heimat nach Chemnitz zu fahren, einen Antrag auf einen Hochzeitsurlaub zu stellen. Er fuhr deshalb Mitte März mit Genehmigung der Marine nach Chemnitz. Dort waren die Wohnungen seiner Familie in der Sedanstraße und der Familie meiner Mutter am Walkgraben komplett durch den Bombenangriff am 5. März 1945 zerstört. Sie fanden sich beide trotzdem in der verwüsteten Stadt und heirateten am 26. März in Marbach in der Nähe der Augustusburg im Erzgebirge.



Am 30. März musste er zurück in den Dienst.

Meine Mutter schreibt:

„Heute früh bin ich ganz traurig aus dem Bahnhof raus und bin durchs Tunnel zu meinen Großeltern; es war aber doch erst $\frac{1}{2}$ 5 Uhr und da war die Haustüre noch verschlossen und die Klingel geht nur an der Vorsaaltür ... da habe ich so geweint und ich kam mir wie ein verlorenes Schaf vor, das dort nichts mehr zu suchen hat. ... Ich dachte, du musst jetzt fort von dem kaputten Chemnitz. Ich wollte doch mit dem Zug ... fahren, da dachte ich wieder, darf Fliegeralarm sein, dann sitz ich drin und kann nicht raus. Da habe ich mich eben wieder auf die Beine gemacht; durch die Stadt war es direkt unheimlich, da bin ich gelaufen so schnell ich konnte und immer die Annaberger Straße raus. ... In der nächsten Minute dachte ich wieder „Du hast in Chemnitz nichts mehr zu suchen“.



„Es war ein furchtbarer Marsch, den ich so vor mir hatte, aber ich bin dann langsam gelaufen, da ging es schon. ... Als ich vielleicht die Hälfte vom Harthauer Berg weg hatte, kam ein Personenwagen und hielt bei mir. Wo ich hinwollte? Das Auto fuhr nach Thum und hat mich bis Burkhardtsdorf mitgenommen. Es waren 2 Männer, sehr nett, die hatten Erbarmen mit mir und ich war so froh... Dann bin ich durch Burkhardtsdorf bis Gornsdorf gelaufen, ich konnte bald nicht mehr.¹ $\frac{3}{4}$ 8 Uhr war ich bei Hedi, dann habe ich etwas gegessen und bis $\frac{1}{2}$ 1 geschlafen.“

In Gornsdorf hatte sie bei Verwandten Zuflucht gefunden.

¹ Vom Hauptbahnhof bis Chemnitz ungefähr 18 km

Weiter schreibt sie:

„Wo wirst du jetzt sein? Hoffentlich kommst du gut an und bekomme ich recht bald Post von dir, denn darauf warte ich mit Schmerzen, denn ich kann es gar nicht erwarten bis ich wieder ein paar liebe Zeilen von dir habe. Heute Nachmittag regnet es schon wie toll, was wird die Feiertage für Wetter sein? Wegen mir kein schönes, sonst muss ich zu viel daran denken, dass ich allein bin. ... Mein lieber Werner! Ich habe dich ja so lieb, jetzt erst recht, wo ich nun weiß, dass Du mir für immer gehörst und Du nun mein lieber Mann bist. Bleibe du mein Liebling gesund, damit du recht bald wieder zu mir kommen kannst, gell? ... Es grüßt dich recht herzlich mit vielen tausend heißen Küssen Dein liebes treues Frauchen.“

Und zum Schluss fügt sie hinzu:

„Was sagst du zu der Kriegslage? Heute Mittag hörte ich, dass der Feind Danzig und Gotenhafen eingenommen hat.“

Mein Vati kam gut in Kiel an. Vom 5. Mai bis 20. Dezember 1945 war er in britischer Gefangenschaft in Lauenburg und Hamm. Nach seiner Rückkehr nach Chemnitz begann er, der eigentlich Bürokaufmann gelernt hatte, als Bauarbeiter zu arbeiten, wurde später Meister und übte den Beruf bis zur Rente 1985 aus. Meine Mutti blieb viele Jahre Hausfrau und kümmerte sich um ihre drei Kinder, die 1946, 1947 und 1953 zur Welt kamen. Sie starb mit 90 Jahren am 31.12.2014, er mit 97 Jahren am 3. August 2018.